

<https://doi.org/10.3176/hum.soc.sci.1961.3.04>

## ÜBER DIE FRÜHESTE ENTWICKLUNGSSTUFE DER OSTSEEFINNISCHEN SPRACHEN

P. ARISTE,

Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Estnischen S. S. R.

Der Verfasser hat vor einigen Jahren seine neuen Ansichten über die Entstehung und Entwicklung der ostseefinnischen Sprachen estnisch und russisch veröffentlicht<sup>1</sup>. Inzwischen sind aber neue archäologische und linguistische Materialien publiziert worden, die einige damals noch hypothetisch gebliebene Meinungen bekräftigen. Deshalb will der Verfasser das Thema nochmals behandeln.

Zu den ostseefinnischen Sprachen gehören gegenwärtig das Livische, Estnische, Finnische, Wotische, Ižorische, Karelische und Wepsische. Die sieben ostseefinnischen Sprachen haben komplizierte Formierungsstadien mit Differenzierung und Integrierung durchgemacht, die der Verfasser kurz analysieren will.

Im III. und II. Jahrtausend vor der Zeitwende bestand die sich vorwiegend von Fischfang und Jagd ernährende Bevölkerung der osteuropäischen Waldzone, darunter auch der Ostseeländer, zum grossen Teil aus finnisch-ugrischen Stämmen. Die archäologischen Daten werden durch sprachliche bestätigt. Auf dem ganzen Gebiet, wo von Archäologen und Anthropologen die Besiedlung durch Fenno-Ugrier angenommen wird, finden sich in grosser Zahl Ortsnamen finnisch-ugrischen Ursprungs<sup>2</sup>. Auch die ältesten Schichten des finnisch-ugrischen lexikalischen Grundstocks sprechen dafür, dass die Fenno-Ugrier die ursprünglichen Bewohner der osteuropäischen Waldzone waren, da viele gemeinsame finnisch-ugrische Tier- und Pflanzennamen wie auch andere Wörter gerade auf dieses Wohngebiet hinweisen<sup>3</sup>.

Nachdem sich die Fenno-Ugrier auf einem ausgedehnten Territorium zerstreut hatten, war ein ständiger Verkehr zwischen den einzelnen Stämmen natürlich ausgeschlossen. Engere Beziehungen würden die sprachliche Einheit bewahrt haben. Der Auflockerung des Kontaktes aber, vornehmlich dem späteren vollständigen Fehlen eines solchen ist es zuzuschreiben, dass die vorhandenen Dialekte sich allmählich immer mehr voneinander entfernten, bis aus ihnen völlig selbständige, neue Sprachen entstan-

<sup>1</sup> Läänemere keelte kujunemine ja vanem arenemisjärk. Eesti rahva etnilisest aja-loost, Tallinn 1956, S. 5—23; Формирование прибалтийско-финских языков и древнейший период их развития. Вопросы этнической истории эстонского народа, Таллин 1956, S. 5—27. In den erwähnten Schriften wird die entsprechende frühere Literatur angeführt.

<sup>2</sup> Aus der neueren onomastischen Literatur sei der wichtige Aufsatz von A. K. M a t - w e j e w erwähnt: «Историко-этимологические разыскания» (Ученые записки Уральского государственного университета 36, Свердловск 1960, S. 85—126).

<sup>3</sup> I. Sebestyén, Zur Frage des alten Wohngebietes der uralischen Völker. Acta Linguistica I, Budapest 1952, S. 273 ff.; П. Х а й д у, К этногенезу венгерского народа. Acta Linguistica II, Budapest 1953, S. 274 ff.; Y. H. T o i v o n e n, Suomalais-ugrilaisesta alkukodista. «Väritäjä», Helsinki 1953, S. 5 ff.

den, die Vorläufer der heutigen ugrischen, permischen, wolgaschen und ostseefinnischen Sprachen. Die Vorfahren der heutigen ostseefinnischen Völker, die bereits im III. Jahrtausend vor der Zeitwende in den Ostseeländern und östlich davon ihren Sitz hatten, wie es die Archäologie beweist — bildeten den westlichen Teil der von Osten her vordringenden finnisch-ugrischen Sippen und späteren Stämme. Die damals gesprochene Sprache ist zwar noch nicht ohne Vorbehalt als die ostseefinnische Grundsprache zu bezeichnen. Doch ist es durchaus einleuchtend, dass die finnisch-ugrische Grundsprache schon damals in verschiedene Dialekte aufgespalten war. Einer der Dialekte, der als Vorläufer der modernen ostseefinnischen Sprachen anzusehen ist, besass einen eigenen Wortschatz und besondere morphologische und phonetische Züge. Die Archäologie unterscheidet seit der Mitte des I. Jahrtausends vor der Zeitwende verschiedene im Baltikum ansässige Stämme und verfolgt ihre weitere Entwicklung. Es ist nachgewiesen, dass die Stämme, aus denen später das Volk der Esten hervorgegangen ist, schon seit der Mitte des letzten Jahrtausends vor der Zeitwende ihre späteren Wohngebiete bezogen hatten. Nachher haben sich die Grenzen dieser Gebiete nicht merklich verschoben. Damals nahm die Entwicklung der ostseefinnischen Stammessprachen ihren Anfang. Ebenso wie sich der Zusammenschluss von Sippen zu Stämmen und später die Vereinigung von Stämmen zu Stammesverbänden vollzog, haben sich auch die nah verwandten sprachlichen Formen der ostseefinnischen Sippensprachen im Laufe der Zeit zu Stammessprachen und weiter zu Sprachen von Stammesverbänden vereinigt. Letztere bilden die Grundlage der jetzigen ostseefinnischen Sprachen. Die ältesten ostseefinnischen Völkergruppen waren nach Aussagen der Sprache die Liven, die Südesten oder Ugalaer, estnisch *ugalased*, die (Nord-)Esten, die Karelrier und die Wepsen. Von den Sprachen dieser fünf ältesten ethnischen Gruppen besass jede einen eigenen grundlegenden Wortschatz und spezielle grammatikalische Züge.

Im grundlegenden Wortschatz des Livischen kommen reichlich Wörter vor, die, ohne Lehnwörter zu sein, keine Entsprechungen in den übrigen ostseefinnischen Sprachen besitzen oder aber durch ihre abweichende Bedeutung resp. besondere phonetische Gestalt auffallen, wie z. B. *kāla* 'Insel', *kāļō* 'versuchen, probieren, kosten', *pāgin* 'viel', *ruja* 'krank', *salandō* 'stehlen', *sēmda* 'Milch', *tūrgōz* 'Feder', *tōva* 'tief', *umar* 'Apfel', *irdō*, *irdō* 'sich gewöhnen' und viele andere. Auch der Bau des Livischen weist Züge auf, die speziell dieser Sprache eigen sind, wie z. B. der Dativ: *lapsōn* 'dem Kinde', *minnōn* 'mir'. Auch besitzt das Livische alte phonetische Besonderheiten, die es von den übrigen ostseefinnischen Sprachen unterscheiden, wie z. B. die Erhaltung des *-a* (und *-ā*) im Auslaut von Wörtern, wie *sāra* 'Horn' (< \**sarova*), *jāra* 'See' (< \**jarva*) usw., wo alle übrigen ostseefinnischen Sprachen den Stammvokal *-e* und ein auslautendes *-i* haben (vgl. finnisch *sarvi*, Gen. *sarven*, *järvi*, Gen. *järven*; estnisch *sarv*, Gen. *sarve*, *järv*, Gen. *järve*). Sehr eigenartig und nur schwach entwickelt ist im Livischen der Stufenwechsel. Wie alle übrigen ostseefinnischen Sprachen kennt auch das Livische spätere phonetische Sonderentwicklungen. Der alte Stamm der Liven hatte seinen Sitz südlich von den Esten. Später waren die Liven auf dem Territorium der heutigen Lettischen SSR, hauptsächlich am Rigaschen Meerbusen, an der Dūna (Daugava) und der Livländischen Aa (Gauja) sowie auf der Kurischen Halbinsel wohnhaft.

Nördlich vom Livenstamm sass eine andere ethnische Gruppe, die Südesten (Ugalaer), die sich im I. Jahrtausend vor der Zeitwende vom ostseefinnischen Kollektiv losgelöst, später aber den Nordosten genähert hatten. Dieser Annäherungsprozess ist auch heute noch nicht beendet und wird erst dann zum Abschluss kommen, wenn sich die südestnische Sprachform endgültig der nordestnischen angeglichen haben wird. Die alten lautlichen Sonderentwicklungen des Südestnischen lassen schliessen, dass diese ostseefinnische Gruppe sich sprachlich sehr früh vom Sprachganzen abgesondert hat, womöglich früher als die anderen nächstehenden Sprachen. Schon in der südestnischen Stammessprache gab es Lautwandlungen, die in keiner ostseefinnischen Sprache vorkommen (auch nicht im Nordestnischen), wie z. B. die Wandlung des

finnisch-ugrischen *ht* zu *tt* in der ersten Silbe. In den übrigen nah verwandten Sprachen ist die Verbindung dieser Verschlusslaute zu *ht* geworden: südestnisch *kōtt* 'Bauch', *vatt* 'Schaum', nordestnisch *kōht*, *vaht*, finnisch *kohtu* 'Uterus', *vahto*. Die Konsonantenverbindung *\*pts* der ostseefinnischen Grundsprache ist im Südestnischen zu *ts* geworden statt des üblichen *ps* in den übrigen verwandten Sprachen: *lats* 'Kind', *kütse* 'reif, gar'; nordestnisch *laps*, *küps*; finnisch *lapsi*, *kypsy* usw. Ausserdem hat das Südestnische noch mehrere andere, teilweise jüngere Lautwandlungen durchgemacht, die in keiner verwandten Sprache nachzuweisen sind. Aus dem alten südestnischen Wortschatz seien zu erwähnen *anum* 'Gefäss', *hōōlas* 'Furche', *kesv* 'Gerste', *kähr* 'Dachs', *man* '(da)bei', *mōskma* 'waschen', *puhm*, *puhmas* 'Busch', *ruhim* 'Handvoll', *siug* 'Schlange', *tsuug*, *suug* 'eine Art Lederschuh', *tännitama* 'schreien', *ubin*, *upin* 'Apfel', *vagel*, *vagōl* 'Würmchen' und viele andere. Die Morphologie der südestnischen Stammersprache war dem nordestnischen ziemlich ähnlich, doch gab es auch gewisse Erscheinungen, die gerade dem Südestnischen typisch waren, wie z. B. die Endung des Nom. Pl. *-k* statt des gemein-ostseefinnischen *-t*: *kala?* 'Fische' *kalak*, nordestnisch *kalad*, finnisch *kalat* usw. Die Grenze zwischen den Nord- und den Südosten war im grossen und ganzen ebenda, wo heute die Sprachgrenze zwischen dem nordestnischen und südestnischen Dialektgebiet verläuft. Im Süden und Südosten aber war die südestnische Sprache ehemals weiter verbreitet als der jetzige südestnische Dialekt. Die Leivus in Lettland und die Krasnyer Esten im Pskower (Pleskauer) Distrikt sind die letzten Überreste des früheren ausgedehnteren südestnischen Gebiets.

Die Nordosten bildeten die dritte alte ethnische Gruppe der Ostseefinnen. Die Sprache dieser Gruppe wies ebenfalls lexikalisches Spezialgut auf, das heute noch im nordestnischen Dialekt und in der estnischen Nationalsprache fortlebt. Zu solchen Elementen zählen Wörter wie *vaatama* 'schauen', *allikas* 'Quelle', *ōde* 'Schwester', *vend* 'Bruder', *riie* 'Stoff, Kleid', *nōlv* 'Abhang' und andere. Zu speziellen nordestnischen morphologischen Erscheinungen gehört z. B. die Inessiv-Endung *\*-sa*, *\*-sä* statt des üblichen *\*-sna*, *\*-snä*: *lautas* < *\*lauttasa* 'im Kuhstall', *nurkas* < *\*nurkkasa* 'in der Ecke, im Winkel', vgl. finnisch *nurkassa*, in der estnischen Nationalsprache *laudas*, *nurgas* < *\*lauttasna*, *\*nurkkasna*. Der Stufenwechsel war in der südestnischen und in der nordestnischen Stammersprache ziemlich ähnlich; vom Stufenwechsel der anderen ostseefinnischen Sprachen wich er stark ab. Das Nord- und das Südestnische haben nämlich gemeinsam einen sehr komplizierten Stufenwechsel ausgebildet, der sich in einem umfassenderen Wechsel der Länge und Beschaffenheit der Laute äussert, als es in irgendeiner anderen ostseefinnischen Sprache der Fall ist. Das Nordestnische kennt immerhin manche Züge des Stufenwechsels, die dem Südestnischen fremd sind, wie z. B. *pime*, Gen. *pimeda* 'dunkel, blind' (< *\*pimeä*: *\*pimetän*), vgl. südestnisch *pīnime*, *pūmme*, Gen. *pimme*, *pūmme*, finnisch *pimeä*, Gen. *pimeän*. Es gibt auch nordestnische Lautwandlungen, die einzig in ihrer Art sind. Zu den typischen alten Lautwandelerscheinungen des Nordestnischen gehört, z. B. der Übergang von *o* zu *ō*: *ōppida* 'lernen', südestnisch *oppi*, finnisch *oppia*, livisch *oppō*, karelisch *oppie* usw.

Die Nordosten bewohnten im allgemeinen dasselbe Gebiet, wo der nordestnische Dialekt heute gesprochen wird, nur erstreckte sich das nordestnische Sprachgebiet damals ostwärts über den Narva-Fluss.

Von den ältesten ethnischen Gruppen der Ostseefinnen sind noch die Karelrier und ihre Sprache zu erwähnen. Der Wortschatz des Karelischen (wie auch der übrigen alten Stammersprachen) enthält reichlich eigenartige Elemente; für das Karelische sind z. B. folgende Wörter typisch: *ailas*, *ailaš* 'Schmerz, Sorge, Mühe', *jakšoa* 'entkleiden', *käl'ü* 'sauna', *mitüš* 'was für ein', *mutšoi* 'junge Frau', *pövü* 'Pelz', *rengi* 'Eimer', *ruohka* 'roh', *šalgu* 'Sack', *šuurita*, *šuuriettšie* 'sich ankleiden', *vīda* 'Tannendickicht' usw. Von eigentümlichen morphologischen Zügen sei genannt der Plural mit *l* (*kukolla*, *kukoilla* 'dem Hahn', *kukkoloilla* 'den Hähnen'), verschiedene Pluralformen der II. Person für die Gegenwart und die Vergangenheit (*annatta* 'ihr gebt', aber *antija*, *andija* 'ihr gabt'), Besonderheiten bei der Bildung der reflexiven Verben usw. Reichliche Besonderheiten kennt die karelische Wortbildung. Das Karelische

besitzt ebenfalls Lautübergänge, die sonst in keiner anderen Sprache vorkommen, so z. B. der Wandel von *s* zu *š* (*šärešta* 'vom grossen, aus dem grossen'), der Übergang von *ts* zu *tš* (*metšä* 'Wald'), abweichende Formen des Stufenwechsels (z. B. *potata*, *potkoan* 'mit dem Fuss ausschlagen, ich schlage mit dem Fuss aus', *mušta*:*muššan* 'schwarz', Nom., Gen.). Es scheint, dass auch die für das Karelische typische Palatalisation ziemlich alte Wurzeln hat usw. Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet der karelischen Stämme war die Karelische Landenge sowie die Gegend um den Ladoga-See und an der Newa.

Westlich der Newa kam das Karelische unmittelbar mit dem Teil des nordostestnischen Sprachgebietes in Berührung, wo sich später das Wotische entwickelte. Von ihrem ursprünglich engen Territorium haben sich die Karelier allmählich weiter nach Norden, Osten und Nordosten verbreitet. Ganz jung sind die karelischen Siedlungen in den Distrikten Nowgorod und Kalinin.

Die fünfte alte Stammessprache — das Wepsische, war einst auf einem recht ausgedehnten Territorium, im südlichen Teil der Landenge zwischen dem Ladoga- und dem Onega-See verbreitet. Im Osten grenzten die Siedlungen der Wepsen wahrscheinlich an permisches Gebiet, wie dies im Komi-Syrjänischen vorhandene wepsische Lehnwörter bezeugen.

Die zwischen dem Ladoga- und dem Onega-See ansässigen Wepsen haben in der Mehrzahl die karelische Sprache übernommen, doch ist im Olonetzischen Dialekt des Karelischen auch heute noch ein starkes wepsisches Substrat nicht zu verkennen. Im lydischen Dialekt tritt das wepsische Substrat aber so stark in den Vordergrund, dass es bei manchen Mundarten schwer zu sagen ist, ob sie zum Karelischen oder zum Wepsischen gehören. Es scheint mir deshalb richtiger zu sein, die lydischen Mundarten im allgemeinen zum Wepsischen zu zählen. Dass auch das Wepsische seit jeher einen eigenen Wortschatz hatte, wird durch solche zum lexikalischen Grundstock gehörende Wörter wie *kend* 'Ufer', *komb* 'Knie', *tšapta* 'hauen', *varastada* 'warten', *übuz* 'Schnee-wehe' usw. bewiesen. Von allen übrigen ostseefinnischen Sprachen unterscheidet sich das Wepsische dadurch, dass es den Stufenwechsel nicht entwickelt hat (*hārg* 'Ochse', Pl. *hārgād*, *hārgād*, estn. *hārg*:*hārjad*, finn. *härkä*:*härät*; *magadan* 'ich schlafe', estn. *magan*, finn. *makaan* 'ich liege'; *pimed*, Pl. *pimedad* 'dunkel', estn. *pime*:*pimedad*, finn. *pimeä*:*pimeät* usw.). Auch besitzt das Wepsische eine Reihe älterer und jüngerer, nur ihm allein eigener Lautübergänge, wie z. B. die Kürzung langer Laute (*mad* 'die Erden, Länder', estn. *maad*, finn. *maat*; *šön* 'ich esse', estn. *sōön*, finn. *syön*; *samal* 'Moos', estn. *sammal*, finn. *sammal*; *halad* 'Nachtfröste', estn. *hallad*, finn. *hallat*), die Palatalisierung des *s* nach einem *i* und dessen späterer Übergang in *š* (*ištun* 'ich sitze', estn., finn. *istun*) usw. Von morphologischen Sonderentwicklungen zeigt das Wepsische besondere Suffixe der reflexiven Verbe (*pežemoi* 'ich wasche mich', *pežetoi* 'du wäschst dich'), ein Verbalsuffix mit inchoativer Bedeutung (*lugeškanden* 'ich fange an zu lesen', *lugeškanžin* 'ich fing an zu lesen', ein Suffix zur Bezeichnung eines moderativen Komparativs (*surembahk* 'etwas grösser', vgl. *suremb* 'grösser') und noch eine ganze Reihe von Affixationselementen.

Die strukturelle Beschreibung der ostseefinnischen Sprachen hat erst jetzt angefangen. Sobald aber ihre gegenwärtige Struktur gut erforscht sein wird, wird auch der eigenartige Bau der fünf ältesten Stammessprachen festgestellt sein und wird es uns endgültig klar werden, was jeder dieser Sprachen ihrer Eigenart nach schon längst zukam.

Der nordestnischen Sprachform steht das Finnische am nächsten, das vorwiegend auf der Sprache des einstigen Häme-Stammes basiert. Fast alle in der ältesten Schicht der Stammessprache der Hämeer auftretenden sprachlichen Erscheinungen finden sich auch im nordestnischen Dialekt (und auch im Wotischen). Folglich ist zwischen dem nordestnischen Dialekt und der Sprache des Häme-Stammes ein direkter genetischer Zusammenhang anzunehmen. Es ist nicht unmöglich, dass das jetzige finnische Territorium ausser von Lappen auch von ostseefinnischen Völkern besiedelt war, die entweder von Osten her aus karelischem Gebiet oder aber über den

Finnischen Meerbusen aus Nordostland eingedrungen waren. Eine zahlreichere Einwanderung nordestnischen Elements muss aber erst stattgefunden haben, nachdem der nordöstliche Dialekt des Nordestnischen schon feste Gestalt angenommen hatte. Auf dem nordöstlichen Gebiet des Nordestnischen hatte sich eine besondere sprachliche und ethnische Untergruppe gebildet. Ihre Spuren sind heute noch in den nordestnischen Mundarten zu erkennen. Gerade diese nordöstliche Untergruppe hat mit der Sprache der Hämeer viele alte gemeinsame Züge. Das Gemeinsame ist keinesfalls jung, es ist keine spätere finnische Entlehnung, wie es einige Forscher annehmen. Der nordöstliche Dialekt des Estnischen kennt viele Wörter, die im Finnischen direkte Entsprechungen haben, wie z. B. *karbal* 'Moosbeere' (finnisch *karpalo*) *riug* 'Latten' (*riuku*), *kiur* 'Waldlerche, Lerche' (*kiuru*), *mogom(ane)* 'solcheiner' (*mokoma*) usw. Gemeinsam mit dem Finnischen (und Wotischen) ist auch der Stufenwechsel des nordöstlichen Dialekts. Der nordöstliche Teil des Nordestnischen war hauptsächlich das Gebiet, woher die Hämeer über den Finnischen Meerbusen zogen.

Sprachliche Daten haben erwiesen, dass eine Übersiedlung von Nordesten nach Gebieten jenseits des Finnischen Meerbusens auch späterhin mehrmals stattgefunden hat. Die späteren Einwanderer stammten aus verschiedenen Teilen Nordostlands, unter anderem auch aus dem Westen, wie sich nach sprachlichen Aussagen schliessen lässt. Das Ziel dieser späteren Übersiedlungen war hauptsächlich der südwestliche Teil des heutigen Finnland, wo sich ältere Einwanderer, die Hämeer, angesiedelt hatten. Die letzteren hatten sich unterdessen zu einer eigenen Gruppe mit einer besonderen Stammessprache entwickelt, die dem nordostestnischen Dialekt zwar ziemlich nahe stand, immerhin aber eine selbständige ostseefinnische Stammessprache darstellte.

Mittlerweile hatten sich auch in der nordestnischen Sprache gewisse Wandlungen vollzogen, so dass die späteren estnischen Übersiedler eine vom Hämeschen recht abweichende Sprachform nach Südwest-Finnland mitbrachten. Die Sprache der Hämeer behielt zwar die Oberhand, doch können deutliche Spuren der Sprache dieser neuen nordestnischen Einwanderer nicht verleugnet werden. Das neueingewanderte ethnische Element war so stark, dass in Südwest-Finnland eine neue Stammesgruppe der Ostseefinnen entstand, nämlich die Finnen, *Suomi*, die sich zwar in der Nachbarschaft der Hämeer ansiedelten, sprachlich aber Selbständigkeit erlangten. Dass gerade die späteren estnischen Einwanderer einen bedeutenden Bestandteil der Finnen oder der sog. «echten Finnen» bildeten, bezeugt bis heute der südwest-finnische Dialekt. Nämlich hat er mit dem Estnischen eine Reihe gemeinsamer Züge, die den anderen finnischen Dialekten, auch denjenigen, die auf dem Hämeschen beruhen, unbekannt sind. Im Laufe der Zeit sind die Finnen, die Hämeer und der westliche Teil der Karelrier zum finnischen Volk, später aber zur finnischen Nation verschmolzen.

Es war ebenfalls die nordöstliche ethnisch-sprachliche Gruppierung der Nordesten, die sich über den Narva-Fluss und den Peipussee erstreckte. Der Teil der nordöstlichen Esten, der östlich vom Narva-Fluss und vom Peipussee wohnhaft war, sonderte sich im Laufe des I. Jahrtausends nach der Zeitwende (z. T. schon früher) von den übrigen Nordesten ab. Diese Absonderung wurde durch den Umstand wesentlich gefördert, dass dieser nordöstliche Teil der Nordesten zu den Nowgoroder Slowenen in engere Beziehungen trat als die übrigen Nordesten. Die sprachliche Form der jenseits des Narva-Flusses wohnhaften Nordesten, ursprünglich eine Mundart, entwickelte sich allmählich zu einer selbständigen Sprache. Auf diese Weise entstanden die wotische Völkerschaft und die wotische Sprache. (Die wotische Sprache wird heutzutage nur noch von einer sehr geringen Zahl Greise gesprochen. Ihrer Erforschung haben sich mehrere estnische Forscher gewidmet.)

Dass das Wotische und das Estnische einst zu einer linguistischen Einheit gehörten, beweist schon der alte gemeinsame Name dieser Einheit. Die Esten nannten ihre Sprache *maakeel*, d. h. die Landessprache. Neben *vad'dā tšēli* nennen die Woten ihre Sprache überall auch *mā tšēli*. 'Ich spreche wotisch' heisst *pajatan māssi*. Das phonetische System des Wotischen, seine Morphologie, seine Wortbildung und sein Wortschatz sind dem Estnischen ausserordentlich nahe. Auch heute

noch ist das Wotische dem Estnischen so ähnlich, dass Nordesten und Woten sich ohne grössere Schwierigkeiten unterhalten können. Im Grunde genommen ist das Süd-estnische dem Nordestnischen viel fremder. Wie die neuesten archäologischen Untersuchungen es zeigen, hatten die Woten an der Ostküste des Peipussees enge Beziehungen zu den Esten an der Westküste<sup>4</sup>. Dadurch ist am Peipussee eine dem Wotischen besonders nahe stehende estnische Mundart entstanden — die kodaveresche.

Die an der Nawa und südwestlich davon ansässigen Karelrier haben sich von ihren übrigen karelischen Volksgenossen getrennt und zu einer selbständigen Völkerschaft, den Ižoren, entwickelt. Diese Trennung ist wahrscheinlich Ende des I. Jahrtausends erfolgt. Die Forscher der ostseefinnischen Sprachen sind darüber nicht einig, ob Ižorisch eine selbständige Sprache sei oder nur als eine Spielart des Karelischen (oder gar des Finnischen!) weiterlebe. Diese Forscher, die Ižorisch als Sprache nicht anerkennen wollen, unterstützen ihre Argumente durch die Tatsache, dass Ižorisch nicht aus der ostseefinnischen Grundsprache stamme. Es gibt aber viele Beispiele davon, wie eine Sprache erst vor einigen Jahrhunderten, ja geradezu vor unseren Augen selbständig geworden ist. Das Ižorische, das wir heutzutage vor uns haben, besitzt eine eigene Phonetik, ein eigenes grammatikalisches System und einen eigenen Wortschatz, und die Leute, die ižorisch sprechen, halten sich für keine Esten, Woten, Finnen oder Karelrier, obgleich das Ethnonym *karjalain* noch in einigen Dörfern als Selbstbenennung gebraucht wird<sup>5</sup>.

Drei alte ostseefinnische ethnische Gruppen haben sich bis heute als solche erhalten, nämlich die Liven, die Karelrier und die Wepsen. Die Süd- und Nordesten sind zu einem einheitlichen estnischen Volk verschmolzen, woraus sich nachher die estnische Nation entwickelt hat. Der etwas später entstandene Häme-Stamm bildete mit dem noch später entstandenen finnischen Stamm und einem Teil der Karelrier die Grundlage des finnischen Volkes. Die wotische und die ižorische Völkerschaft sind nie zahlreich gewesen. Verschiedene geschichtliche Umstände haben dazu beigetragen, dass ihre Zahl schon seit Jahrhunderten in ständigem Abnehmen begriffen ist. Das Wotische sieht gegenwärtig seinem Aussterben entgegen. Die Zahl der Liven ist ebenfalls gering.

Die Vorgängerin aller ostseefinnischen Sprachen der Gegenwart, die ostseefinnische Grundsprache, hat als solche wahrscheinlich schon im IV.—III. Jahrtausend vor der Zeitwende bestanden. Bereits im II., möglicherweise im III. Jahrtausend vor der Zeitwende hatte sich diese Grundsprache wahrscheinlich in verschiedene Dialekte gespaltet, aus denen später die heutigen ostseefinnischen Sprachen hervorgegangen sind. Als die ostseefinnischen Fenno-Ugrier im II. Jahrtausend v. Zw. mit den baltischen Stämmen in Berührung kamen, bildeten sie schon eine selbständige finnisch-ugrische Gruppe. Die damalige ostseefinnische Grundsprache besass bereits ihre phonetische Eigenart, ihre eigene Morphologie und ihren eigenen Wortschatz. Die Beziehungen zwischen den Ostseefinnen und den übrigen Fenno-Ugriern sind nicht plötzlich abgebrochen, sondern haben sich allmählich gelöst. Vor der Trennung bestand aber schon ein besonderer finnisch-ugrischer Sprachzweig, aus dem sich später die heutigen ostseefinnischen Sprachen entwickelten. Die Vorfahren der Ostseefinnen haben die Ostseeländer und die benachbarten Gebiete von Osten her besiedelt. Diese Besiedlung hat sich allmählich, im Laufe mehrerer Jahrhunderte vollzogen. Eine Zeitlang waren die Vorfahren der Ostseefinnen mit anderen finnisch-ugrischen Stämmen in ständiger Berührung. Da die verschiedenen Gruppen der Fenno-Ugrier sich hinsichtlich ihrer Sprachen noch verhältnismässig nahe standen, ist eine gegenseitige Beeinflussung nicht ausgeschlossen. Eben-

<sup>4</sup> X. A. и A. X. Моора, К вопросу об историко-культурных подобластях и районах Прибалтики. «Советская Этнография» 1960, № 3, S. 45 ff.

<sup>5</sup> Siehe z. B. P. Ariste, Isuri keelest. Emakeele Seltsi aastaraamat II, Tallinn, 1956, S. 32 ff.; L. Kettunen, Isuri keel. «Virittäjä» 1957, S. 124 ff.; A. Laanest, Näiteid isuri keele heva murdest. Keele ja Kirjanduse Instituudi Uurimused II, Tallinn, 1958, S. 167 ff.; P. Ariste, Isuri keelenäited. Keele ja Kirjanduse Instituudi Uurimused V, Tallinn, 1960, S. 7 ff.; L. Kettunen, Suomen lähisukukielten luonteenomaiset piirteet. Helsinki, 1960, S. 2 ff. usw.

falls besteht die Möglichkeit einer gemeinsamen sprachlichen Entwicklung. Dieser direkte Kontakt zwischen den Vorfahren der Ostseefinnen und den südöstlich von ihnen wohnhaften Fenno-Ugriern bestand auch dann noch, als sich schon enge wechselseitige Beziehungen zwischen den ostseefinnischen und den baltischen Stämmen entwickelt hatten; faktisch dauerte er noch an, als die Merjaer die nächsten Nachbarn der Ostseefinnen einerseits und der Wolgafinnen andererseits waren.

Die Differenzierung der finnisch-ugrischen Grundsprache hatte jedenfalls schon ihren Anfang genommen, bevor neue selbständige ethnische Gruppen entstanden und bevor das einheitliche von Fenno-Ugriern bewohnte Territorium sich aufzulockern begann. Als die Fenno-Ugrier ihre ursprünglichen Wohnsitze verliessen, um nach Süden (die Vorfahren der Ungarn), nach Norden (die Vorfahren der Ostjaken und Wogulen) oder nach Westen (Ostseefinnen) abzuwandern, mussten sie sprachlich schon in mehrere verschiedene Gruppen gegliedert gewesen sein.

Aus archäologischen und anthropologischen Forschungen erhellt, dass schon zu Anfang des II. Jahrtausends vor der Zeitwende baltische Stämme, die Vorfahren der jetzigen Letten und Litauer, im Ost-Baltikum erschienen. Eine Zeitlang lebten die Fenno-Ugrier auf ausgedehnten Gebieten mit den Balten vermischt, bis endlich im Süden das baltische, im Norden das finnisch-ugrische Element die Oberhand erlangte. Auf dem gemischten Wohngebiet lebten beide ethnischen Gruppen in engster wechselseitiger Berührung, was in ihren Sprachen deutliche Spuren hinterlassen hat. In den baltischen Sprachen finden sich reichlich finnisch-ugrische Elemente, während man in allen ostseefinnischen Sprachen baltische Einflüsse wahrnehmen kann. Diese sprachliche Beeinflussung äussert sich nicht nur im Wortschatz, sondern tritt auch im grammatikalischen Bau und in der Phonetik zutage. In den ostseefinnischen Sprachen stossen wir nämlich auf grammatische Erscheinungen, die für die finnisch-ugrischen Sprachen nicht kennzeichnend sind.

In den mordwinischen Sprachen und im Marischen (Tscheremissischen) hat man baltische Lehnwörter vermutet, was der Verfasser nicht glauben will. Falls sich in den Wolgasprachen wirklich baltisches Lehngut nachweisen lässt und diese vermeintlichen baltischen Entlehnungen nicht aus irgendeiner anderen indoeuropäischen Sprache übernommen sind, so können diese wenigen entlehnten Wörter gerade durch die Vermittlung des Ostseefinnischen und des Merjaischen in die Wolgasprachen eingedrungen sein. Daneben besteht die Möglichkeit, dass auch die wenigen iranischen Lehnwörter, welche die ostseefinnischen Sprachen kennen, denselben Weg durchgemacht haben, d. h. durch die Vermittlung der Wolgasprachen und des Merjaischen in das Ostseefinnische eingedrungen sind.

Zwischen den finnisch-ugrischen und den baltischen Stämmen hatten schon nahe Beziehungen bestanden, als die Vorfahren der Lappen, die sog. Protolappen, eine alte Form der ostseefinnischen Sprache übernahmen. Da die Lappen nördlich von den Ostseefinnen und den Wolgaern wohnten, kamen sie längere Zeit in recht nahe Berührung mit beiden, so dass sie sich schliesslich die Sprache der Ostseefinnen aneigneten. Von der ehemaligen Sprache hat sich jedoch in den heutigen lappischen Dialekten ein erhebliches Substrat erhalten. Dieser Übergang zur ostseefinnischen Sprache hat sich bei den Lappen allmählich, im Laufe mehrerer Jahrhunderte vollzogen und kann spätestens zu Beginn des I. Jahrtausends vor der Zeitwende als beendet gelten. Im folgenden ist das Lappische in seiner Entwicklung eigene Wege gegangen, so dass von seiner Zugehörigkeit zu den ostseefinnischen Sprachen heute keine Rede sein kann<sup>6</sup>. Damals, als die Lappen sich die Sprache der Ostseefinnen aneigneten, stand letztere der Sprache der Wolgaer bedeutend näher als heutzutage, war aber schon dazumal eine selbständige finnisch-ugrische Sprache mit eigenem Wortschatz, besonderem grammatikalischem Bau und besonderer phonetischer Eigenart. Es ist anzunehmen, dass damals keine direkten Beziehungen mehr zwischen den Ostseefinnen und

<sup>6</sup> Die Beziehungen zwischen dem Ostseefinnischen und Lappischen werden auch anders gedeutet. Sieh E. Itkonen, *Suomalais-ugrilaisen kielen ja historiantutkimuksen alalta*. Helsinki, 1961, S. 85 ff.

den Wolgaern bestanden. Wenn die ostseefinnischen und die mordwinischen Sprachen auch heute noch recht zahlreiche gemeinsame Züge aufweisen, so fallen die Unterschiede mehr ins Auge; es ist also mit einer Trennung in ferner Vergangenheit zu rechnen.

Vor der Zeitwende verkehrten die Ostseefinnen auch mit den Vorfahren der heutigen germanischen Völker. Die germanisch-ostseefinnischen Beziehungen waren ziemlich eng, so dass auch der germanische Einfluss in der älteren Struktur und im älteren Wortschatz der ostseefinnischen Sprachen nicht zu verkennen ist<sup>7</sup>. Später hat das Russische mehrere ostseefinnische Sprachen strukturell stark beeinflusst.

Zuletzt muss noch ein Umstand erwähnt werden, der seine Spuren im älteren Bau der ostseefinnischen Sprachen mag hinterlassen haben. In den Ostseeländern gab es schon vor der finnisch-ugrischen Bevölkerung Ansiedler, deren Sprache (resp. Sprachen) uns völlig unbekannt ist. Die etymologisch unerklärbaren Ortsnamen auf dem späteren ostseefinnischen Territorium und die ostseefinnischen Wörter unklaren Ursprungs können heute wenigstens teilweise ein Substrat dieser unbekanntes Sprache (oder Sprachen) darstellen.

Eingegangen

am 3. Februar 1961

## LÄÄNEMERE KEELTE KÕIGE VARASEMAST ARENEMISASTMEST

P. Ariste,

Eesti NSV Teaduste Akadeemia akadeemik

### Resümee

Autor näitab, et juba I aastatuhande alguses e. m. a. olid läänemere keeltest kujunenud iseseisvaks liivi, lõuna-eesi ehk ugala, põhja-eesi, karjala ja vepsa keel. Juba siis oli igal neist oma spetsiaalne sõnavara ja teatud grammatilisi erijooni. Kõige varem näikse läänemere üldisest keeletervikust eraldunud olevat ugala keel. Umbes ajaarvamise vahetusel moodustus peamiselt Põhja-Eestist üle Soome lahe siirdunud rahvastikust kuues läänemerelaste keelerühmitus, kes ühines seal olnud laplaste ja arvatavasti ka väheste karjalastega. Nii moodustus häme keel. Soome keel kujunes uuest Põhja-Eesti siirdlaste lainest I aastatuhandel. Soome, häme ja osa karjala keelt on integreerunud tänapäeva soome keeleks. Põhja-eesi ja ugala keel aga kujunesid eesti keeleks. I aastatuhandel eraldusid kõige kirdepoolsemad eestlased teistest, kujunedes vadjalasteks iseseisva vadja keeleks. Veelgi hiljem on isuri keel hargnenud karjala keelest.

Läänemere keelte kujunemisele on tugevat mõju avaldanud ka balti ja mõnel määral germaani keeledki. Üksikute läänemere keelte struktuurile on samasugust mõju avaldanud idaslaavlaste keel.

Saabus toimetusse

3. II 1961

<sup>7</sup> L. Posti, From Pre-Finnic to Late Proto-Finnic. Finnisch-ugrische Forschungen XXXI, Helsinki, 1953, S. 1 ff.

## ДРЕВНЕЙШИЙ ПЕРИОД РАЗВИТИЯ ПРИБАЛТИЙСКО-ФИНСКИХ ЯЗЫКОВ

П. Аристэ,

академик Академии наук Эстонской ССР

*Резюме*

Автор показывает, что еще в первом тысячелетии до нашей эры стали самостоятельными следующие прибалтийско-финские языки: ливский, южноэстонский, или угалаский, северозэстонский, карельский и вепский. Еще тогда каждый из этих языков имел свою специфическую лексику и грамматический строй. Данные, собранные автором, свидетельствуют о том, что угалаский язык отделился от прибалтийско-финской языковой общности раньше остальных. Примерно на рубеже перехода от периода до нашей эры к нашей эре после массового переселения северных эстонцев на северный берег Финского залива образовалась шестая языковая группировка прибалтийских финнов.

Переселившиеся эстонцы слились с лопарями и немногочисленными карелами, которые уже раньше жили на территории нынешней Финляндии. Таким образом возник хяемский язык. Финский язык (язык суоми) образовался в первом тысячелетии н. э. Его важным компонентом стал язык новых переселенцев из северной Эстонии. Языки суоми, хяме и части карел интегрировались в современный финский язык. Северо-эстонский и угалаский языки интегрировались в современный эстонский язык. Северо-восточная ветвь северных эстонцев отделилась от остальных в течение первого тысячелетия н. э. и образовала самостоятельный водский народ со своим языком. Еще позднее произошло отделение ижорского языка от карельского.

Сильное влияние на образование прибалтийско-финских языков оказали балтийские языки. Некоторое влияние оказали на них также германские языки. Отдельные прибалтийско-финские языки развивались под сильным влиянием восточно-славянской речи.

Поступила в редакцию  
3. II 1961